
Wer ist Jesus?

Lk 9,18-22 als Herausforderung für eine Unterrichtseinheit mit Schüler/innen des 5. Schuljahrs

Ulrich
Kropač

Vorüberlegungen zu Lk 9,18-22

Die Frage nach der Person Jesu

Nichtchristliche und christliche Leser der Bibel kommen an einer Stellungnahme zur Person Jesu nicht vorbei. Sie haben oder machen sich – bewusst oder unbewusst – ein Bild von ihm. Die von Jesus in dem Textstück Lk 9,18-22 gestellte Frage „Für wen halten mich die Leute?“ trifft somit heutige Menschen in der gleichen Weise wie seine Zeitgenossen.

Die Antworten auf diese Frage fallen sehr verschieden aus. In der breiten Streuung hat sich gegenüber der Ursprungssituation der Perikope nichts geändert. Glaubten „die Leute“ (V. 18) damals in Jesus den Propheten Elija oder Johannes den Täufer oder aber einen der alten Propheten erkennen zu können, so halten ihn manche heute für einen herausragenden Ethiker, einen brillanten Menschenkenner, den jüdischen Bruder und Rabbi (auf jüdischer Seite) oder einen befähigten Psychotherapeuten. Christen nehmen dagegen von Jesus nicht selten primär seine göttliche Seite wahr. Sie sehen in Jesus das ewige Wort Gottes, das vom Himmel herabgestiegen ist, in Jesus von Nazaret Konkretion erlangt hat und nach der erlösenden Tat am Kreuz in die Herrlichkeit Gottes zurückgekehrt ist¹.

Karl Rahner hat versucht, das breite Spektrum der gegebenen Antworten auf die Frage nach der Person Jesu auf zwei Positionen zu reduzieren:

- Jesus gilt zum einen als bloßer Mensch. Er mag ein enthusiastischer Mensch, ein selbstloser Mensch par excellence gewesen sein – aber er war eben nur ein Mensch und nichts anderes. Rahner bezeichnet diese Position als „Jesuanismus“.
- In der anderen Konzeption ist der geschichtliche Mensch Jesus von Nazaret beinahe vergessen. Hier richtet sich das Interesse auf „das natürlich bei Gott seiende, lebendige, umfassende Weltprinzip“, das man – „gleichsam aus einer fast zufälligen historischen Tradition heraus“ – Jesus nennt.² Rahner qualifiziert diese Auffassung als „Christianismus“.

Die Schriftstelle Lk 9,18-22, die für die Unterrichtseinheit zentrale Bedeutung hat, bringt in diese Auseinandersetzung entscheidende Gesichtspunkte ein. Ohne den exegetischen Befund in allen Einzelheiten auszubreiten, kann doch soviel gesagt werden, dass Jesus nach dieser Perikope als Messias und Menschensohn erscheint, mithin als eine Gestalt, die menschliche Möglichkeiten übersteigt und in das Transzendente verweist. Gleichwohl bleiben ihm menschliche Züge zutiefst eingepägt, denn Jesus selbst – die Exegese weist darauf hin, dass an dieser Stelle der historische Jesus hervortritt³ – bekennt sich als der Menschensohn, der leiden muss, verworfen wird und sterben muss.

Die Frage, ob Jesus „göttlicher Mensch“ oder „menschlicher Gott“ ist,⁴ muss jeder Mensch für sich beantworten. Exegese und Bibeltheologie können hier zweifellos wertvolle Hilfen bieten. Über alle historischen, exegetischen und kritischen Wissenschaften hinaus ist jedoch ein „Plus an Wagnisfreiheit“⁵ erfordert, ein Einlassen und Vertrauen, das den Gründen schon immer ein Stück voraus ist. Dieser Sprung wird freilich nur da gewagt werden können, wo die eigene Biographie bereits von der basalen Erfahrung geprägt ist, sich einem anderen Menschen öffnen zu können und sich von ihm vertrauensvoll angenommen zu wissen. Insofern gehören anthropologische und theologische Gesichtspunkte bei der Frage nach dem Geheimnis der Person Jesu unlösbar zusammen.

¹ Vgl. hierzu und zum Folgenden *Rahner, K.*, Bloßer Mensch – abstrakte Idee. In: *Jesus von Nazaret. Für wen sollen wir ihn halten?*, hrsg. von *L. Hohn-Kemler*, Freiburg u.a. 1997, 9-12, hier 9.

² Ebd. 10.

³ Vgl. *Kremer, J.*, Lukasevangelium (Die Neue Echter Bibel, Band 3), Würzburg 1988, 106.

⁴ Vgl. *Kuschel, K.-J.*, Jesus, ein göttlicher Mensch, ein menschlicher Gott. In: *Jesus von Nazaret. Für wen sollen wir ihn halten?*, hrsg. von *L. Hohn-Kemler*, Freiburg u.a. 1997, 14-16, 14.

¹⁸Jesus betete einmal in der Einsamkeit, und die Jünger waren bei ihm. Da fragte er sie: Für wen halten mich die Leute? ¹⁹Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija; wieder andere sagen: Einer der alten Propheten ist auferstanden. ²⁰Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Petrus antwortete: Für den Messias Gottes. ²¹Doch er verbot ihnen streng, es jemand weiterzusagen.
²²Und er fügte hinzu: Der Menschensohn muss vieles erleiden und wird von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er wird getötet werden, aber am dritten Tag wird er auferstehen.

Die Stelle Lk 9,18-22 (parr.) konzentriert in ihren wenigen Versen theologische, insbesondere christologische Aussagen von höchster Valenz. Sie vermag zwar nicht mit Perikopen wie etwa der Parabel vom verlorenen Sohn zu konkurrieren, die mit Zuschreibungen wie „schönstes Gleichnis Jesu“ oder „Evangelium im Evangelium“ geradezu überhäuft wird;⁶ auch nicht mit der Beispielerzählung vom barmherzigen Samariter, die zu den „unvergänglichen Schätzen des Evangeliums“ zählt und neben der Parabel vom verlorenen Sohn „am nachhaltigsten die Herzen von Menschen aller Bildungsschichten, Kulturen und Religionen bewegt“⁷. Dennoch steht Lk 9,18-22 dieser wie anderen Stellen um nichts in ihrem theologischen Gehalt nach.

Die Perikope versteht sich als Antwort auf jene Frage, die in den vorangegangenen Textstücken des Lukasevangeliums angeklungen ist und die Herodes in Lk 9,9 explizit artikuliert: „Wer ist nun dieser?“. Petrus als dem Sprecher der Zwölf ist es vorbehalten, hierauf eine Antwort zu geben. Er bezeichnet Jesus als den „Messias Gottes“ (V. 20). Mit dieser Aussage ist die Perikope zu einem Verdichtungspunkt gekommen, der gleichwohl nochmals überboten wird. Dies geschieht, indem Jesus das Messiasprädikat mit der Enthüllung des Leidensgeheimnisses verbindet. Die Frage nach dem Wesen der Person Jesu, die Antwort des Petrus als Sprecher des Zwölferkreises und die Überbietung dieser Antwort durch Jesus bilden die Grundstruktur des kurzen biblischen Textes.

Der in Lk 9,18 aufgeworfenen Frage „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ hat sich jeder Leser der Bibel zu stellen. Die Perikope gibt eine Norm vor, an der sich das Jesusbild jedes Lesers bzw. Christen messen lassen muss: Jesus ist der Messias – aber nicht im landläufigen Sinn politischer Erwartungen. Er ist vielmehr der „von Gott gesandte Retter, dessen Weg über das Leiden zur Auferstehung führt“⁸.

Einordnung der Thematik in eine Unterrichtssequenz

Der von mir entworfenen Unterrichtseinheit zu Lk 9,18-22 habe ich den Titel *Wer ist Jesus? – Petrus versucht eine Antwort zu finden* gegeben. Das Stundenthema greift also die Frage nach der Person Jesu explizit auf. Es hebt darüber hinaus Petrus als einen Protagonisten des biblischen Textes hervor. Mit seinem Versuch einer Antwort ist ein Grundmotiv benannt, das die gesamte Einheit durchzieht.

Die Unterrichtseinheit ordnet sich in den Lernbereich 5.4 des Lehrplans für Katholische Religionslehre an den bayerischen Hauptschulen in der 5. Jahrgangsstufe⁹ ein. Sie besitzt auf den ersten Blick keinen ausgezeichneten Platz innerhalb dieses Lernbereichs, der die Überschrift *Dem Leben Jesu auf der Spur – sein Leben und Wirken* trägt. Dennoch kommt ihr so etwas wie eine Gelenkfunktion zu. Vor dieser Stunde wurde Jesus den Schüler/innen in einer gewissen Nüchternheit dargestellt: stichwortartig wurden Wissensfragmente über ihn gesammelt, seine Historizität stand zur Debatte, Fragen nach den zeitlichen und räumlichen Koordinaten seines Lebens waren wichtig (vgl. Inhaltsbereich 5.4.1 im Lehrplan). Nach dieser Stunde werden sein heilbringender Tod und seine

⁵ Rahner, a.a.O. 12.

⁶ Vgl. Kremer, a.a.O. 160.

⁷ Knoch, O., Wer Ohren hat, der höre. Die Botschaft der Gleichnisse Jesu. Ein Werkbuch zur Bibel, Stuttgart 1987, 303.

⁸ Kremer, a.a.O. 106.

⁹ Lehrplan für Katholische Religionslehre an den bayerischen Hauptschulen. Jahrgangsstufen 5 mit 10, hrsg. vom Katholischen Schulkommissariat in Bayern, München 1998.

Auferstehung im Mittelpunkt stehen (vgl. Inhaltsbereich 5.4.2.2 im Lehrplan). Die Brücke zwischen diesen beiden Blöcken schlägt die vorgeschlagene Unterrichtseinheit, in der das göttliche Moment der Person Jesu aufleuchtet.

Zum unterrichtlichen Vorgehen und zur Zielsetzung

Die Frage nach dem Wesen der Person Jesu bildet den inhaltlichen Schwerpunkt der Stunde: Welche „Bilder“ machen sich Menschen – auch die Schüler/innen! – von Jesus? Das Wort *Bild* ist dabei sowohl in seinem ursprünglichen Sinn (Synonym für zweidimensionale Darstellungen) als auch im übertragenen Sinn (Metapher) zu verstehen. Der Unterrichtsverlauf ist davon bestimmt, dass die Schüler/innen eigene Antworten auf diese Frage versuchen, dass sie die in der Bibelstelle Lk 9,18-22 gegebenen Antworten sammeln und prüfen und dass sie schließlich ihr eigenes Jesusbild mit dem des biblischen Texts vergleichen. Damit ergibt sich folgende Struktur der Einheit:

- Am Beginn stehen konkrete Jesusdarstellungen aus der Kunst. Diese sollen die Schüler/innen und Schüler motivieren, ihrem eigenen (inneren) Jesusbild nachzugehen.
- Die Arbeit mit der Perikope Lk 9,18-22 gibt neuen Bildern über Jesus Raum. Zunächst wird – vermittelt durch die Jünger – von den Bildern berichtet, die sich „die Leute“ von Jesus gemacht haben. Die Bibelstelle hebt dann auf das maßgebende Bild des Petrus ab, der Jesus als den Messias tituliert. Schließlich wird in der Perikope das Bild, das sich die Jünger von Jesus gemacht haben, überboten, wenn Jesus selbst den Messiasitel inhaltlich neu füllt.
- In der Schlußphase kommen die bisher ausgezogenen Linien zum Schnitt, wenn die Schüler/innen eingeladen werden, ihre Vorstellungen von Jesus mit dem Arbeitsergebnis zu vergleichen. In dieser Begegnung liegt die Chance, das eigene Jesusbild weiterzuentwickeln.

Der Struktur der Stunde entsprechen die folgenden Lernziele:

Stundenziel

Die Schüler/innen sollen darauf aufmerksam werden, dass der messianische Anspruch ein unverzichtbarer Zug des christlichen Bildes von Jesus ist.

Teilziele

Die Schüler/innen sollen erkennen, dass Menschen unterschiedliche Vorstellungen von Jesus entwickeln; auf Züge der Person Jesu aufmerksam werden, die ihnen wichtig sind; erahnen, dass der Messiasitel für ein Verständnis der Person Jesu wesentlich ist; sensibel dafür werden, dass Jesus dem Messiasitel eine eigene Prägung gibt; ihr Jesusbild mit dem Jesusbild in Lk 9,18-22 vergleichen.

Überlegungen zum didaktischen Arrangement

Motivation

Das Interesse der Schüler/innen soll durch Bilder von Jesus im Großformat gewonnen werden, die an der Wand in der Nähe der Tafel hängen. Die Schüler/innen stehen im Halbkreis vor den Bildern. Ich setze darauf, dass es zunächst gar nicht so sehr das Thema der Bilder („Jesus“) ist, das sie fasziniert, sondern der ästhetische Reiz der Darstellung.

Impuls

Wie kann es sein, dass Jesus so unterschiedlich dargestellt wird?

Die Brücke von den Bildern zu der Einsicht, dass sich Menschen von ein und demselben Gegenstand bzw. ein und derselben Person unterschiedliche Vorstellungen machen, dürfte rasch geschlagen sein. Diese Erkenntnis soll nun durch den Bezug auf die eigene Per-

son vertieft und durch den Bezug auf Jesus zugleich konkretisiert werden: Es geht nicht mehr nur um „Menschen“, bei denen ein und dieselbe Sache unterschiedliche Assoziationen hervorruft, sondern um die *Schüler/innen selbst*, die mit der Person Jesu individuelle Vorstellungen verbinden.

Die ausgewählten Bilder sind als Hilfe zu verstehen, dem eigenen Jesusbild auf die Spur zu kommen. Durch den Arbeitsauftrag sollen die Schüler/innen angeleitet werden, ihrem inneren Angesprochenen durch ein Bild auch einen intellektuellen (sprachlichen) Ausdruck zu verleihen.

Arbeitsauftrag

- Suche von den Bildern, die hier aufgehängt sind, eines aus, das dich besonders anspricht!
- Schau dir dieses Bild genau an!
- Geh dann zurück auf deinen Platz! Auf deinem Platz liegt ein Blatt. Schreibe mit wenigen Worten auf das Blatt, was dir an dem Bild von Jesus wichtig ist, das du dir ausgesucht hast!
- Ich gebe jetzt ein Zeichen mit meinem Triangel. Dann soll es ganz still sein. Erst wenn der Triangel wieder ertönt, endet das Schweigen.

Während der Stillephase kehren die Schüler/innen auf ihren Platz zurück und halten auf dem bereitliegenden Arbeitsblatt die Assoziationen fest, die das ausgewählte Bild bei ihnen ausgelöst hat.

Text auf dem Arbeitsblatt

Du hast dir ein Bild von Jesus ausgewählt. Was sagt dir dieses Bild Wichtiges über Jesus? Schreibe kurz auf, was dir einfällt!

In der Auswertungsphase dürfen die Schüler/innen „ihr“ Bild und ihren Text vorstellen. Ihre Gedanken werden auf der linken Tafel unter der Überschrift *Was uns an Jesus wichtig ist* stichwortartig festgehalten.

Zur Bildauswahl

Ich habe sechs verschiedene Jesusdarstellungen ausgewählt (in den Fußnoten sind die Quellen genau bezeichnet):

- Otto Pankok: „Christus zerbricht das Gewehr“¹⁰
- Emil Nolde: „Christus und die Kinder“¹¹
- Meister der Darmstädter Passion: „Auferweckung des Jünglings von Nain“¹²
- Georges Rouault: „Ecce Homo“ (Profil)¹³
- Paul Gauguin: „Der Gelbe Christus“¹⁴
- Matthias Grünewald: „Auferstehung Christi“¹⁵

Von diesen Bildern bzw. Folien erstellte ich Farbkopien im Format DIN A4. Diese wurden an eine freie Fläche neben die Tafel gehängt. Die Schüler/innen konnten so betrachtend verweilen und sich für ein Bild entscheiden.

Die Bildauswahl versucht zentrale Aspekte der Person Jesu, wie sie uns die vier Evangelien vermitteln, zusammenzutragen: Jesus als Anwalt der Friedfertigen (Pankok), Jesus

¹⁰ Pankok, O., Die Holzschnitte. Werkverzeichnis, Band 1, hrsg. von H. und E. Pankok und der Otto-Pankok-Gesellschaft, Düsseldorf 1995, 112.

¹¹ Christusbilder. Zwischen Provokation und Tradition. Folien - Farbbilder - Erklärungen, hrsg. vom Religionspädagogischen Seminar der Diözese Regensburg, Regensburg 1997, Nr. 41.

¹² Lange, G., Kunst zur Bibel. 32 Bildinterpretationen, München 1988, 161 [= Bild 20].

¹³ Die Nacht leuchtet wie der Tag. Bibel für junge Leute. Konzeption und Redaktion von H. Heller und H. Biesenbach, Düsseldorf ²1993, 252.

¹⁴ Jesus-Bilder. Eine Arbeitshilfe mit Bildfolien zum Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen in Bayern. 5. und 6. Jahrgang. 24 Bilder, hrsg. vom Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn, Heilsbronn ²1996, Nr. 17.

¹⁵ Christusbilder (RPS Regensburg), a.a.O., Nr. 21.

als Freund der Benachteiligten, z.B. der Kinder (Nolde), Jesus als Wundertäter (Meister der Darmstädter Passion), Jesus als Leidender (Rouault), Jesus als Gekreuzigter (Gauguin), Jesus als Auferstandener (Grünewald). Mit dieser Auswahl sind zugleich wichtige Dimensionen der jesuanischen Messianologie, wie sie in Lk 9,18-22 entwickelt wird („leiden“, „getötet werden“, „auferstehen“), gewissermaßen ins Bild gebracht. Von didaktischer Seite wird man den Umgang mit den Bildern kritisch hinterfragen müssen. Die Bilder werden in der Tat kaum in ihrem künstlerischen Eigenwert wahrgenommen, ihre Funktionalisierung ist unverkennbar. Dieses Verfahren mag dann aber gerechtfertigt sein, wenn im Religionsunterricht zumindest gelegentlich Raum dafür bleibt, Bilder als Kunstwerke in ihrer ganzen ästhetischen Qualität wirksam werden zu lassen, ohne sie zu instrumentalisieren.

Zur Erzählung

Die Schüler/innen begegnen nun der Perikope Lk 9,18-22 in der Gestalt einer Lehrererzählung. Die Bibelstelle hat im unterrichtlichen Verlauf einen zentralen Platz. Sie ist geradezu ein Umschlagplatz für Einschätzungen – „Bilder“ – von Jesus. Für die Arbeit mit dem Text (Lehrererzählung bzw. Arbeitsblatt für die Schüler/innen) wurden zwei Entscheidungen getroffen:

- Verzicht auf das sogenannte Schweigegebot (V. 21). Seine Behandlung würde den Rahmen der Stunde sprengen.
- Verzicht auf den christologischen Hoheitstitel „Menschensohn“ (V. 22). Diese Auslassung habe ich vorgenommen, um Ballast von der theologisch überfrachteten Perikope zu nehmen und die Schüler/innen nur mit einem einzigen Hoheitstitel, dem des Messias, zu konfrontieren.

Zudem sollte die Berücksichtigung verschiedener Erzählregeln den Schüler/innen die Rezeption erleichtern. Drei Prinzipien seien genannt:

– *Einbau von Sachinformationen*

Konkret wurden Erläuterungen zu den Namen „Elija“ und „Johannes der Täufer“ in die Lehrererzählung eingefügt, da davon auszugehen ist, dass diese den Schüler/innen nichts mehr oder nicht mehr viel sagen.

– *Wahl des Imperfekts als Vergangenheitsform*

Anders als das Perfekt, das Distanz zur Vergangenheit schafft, bezeichnet das Imperfekt – wie sein Name sagt – das Unabgeschlossene und noch nicht Vollendete.¹⁶ Es verbindet Sachverhalte und Ereignisse mit der Gegenwart und drängt auf eine Einbeziehung des Hörers – der Schüler/innen – in das Geschehen.

– *Tempuswechsel vom Imperfekt zum Präsens*

Durch den Wechsel von der Vergangenheitsform in die Gegenwart soll an wichtigen Stellen des Textes das Geschehen möglichst nahe an die Schüler/innen herangerückt werden.

Lehrererzählung zu Lk 9,18-22

Den ganzen Tag waren Jesus und seine Freunde unterwegs gewesen. Es war ein heißer Tag.

Alle zusammen sind sie nun richtig erschöpft. Jetzt, wo es langsam Abend wird, suchen sie sich einen Platz unter großen Feigenbäumen, wo sie sich im Schatten ausruhen können. Jesus setzt sich in das weiche Gras, und seine Freunde setzen sich zu ihm. Eine ganze Weile sitzt Jesus da und spricht kein Wort. Er betet.

Dann blickt er auf, sieht seine Freunde an und sagt zu ihnen: „Schon lange geht es mir im Kopf herum. Ich möchte gerne wissen: Für wen halten mich eigentlich die Leute?“ Seine Freunde schauen sich an.

Andreas beginnt: „Manche glauben, dass du Johannes der Täufer bist, von dem ja erzählt wird, dass er in der Wüste lebte, predigte und viele Menschen am Jordan taufte.“

Thomas wirft ein: „Andere haben zu mir gesagt: Dieser Jesus ist der berühmte Prophet Elija, von dem so viel in unseren Heiligen Schriften steht.“

Und schließlich Philippus: „Zu mir haben die Leute gesagt: Da gibt es keinen Zweifel, Jesus muss einer von den großen Propheten sein, der nun zu uns zurückgekehrt ist.“

¹⁶ Vgl. Baldermann, J., Einführung in die biblische Didaktik, Darmstadt 1996, 92f.

Jesus hatte aufmerksam zugehört. Aber er ist nicht einverstanden mit den Antworten, die ihm seine Freunde gaben. Deshalb sagt er zu ihnen: „Jetzt habt ihr mir erzählt, was *andere* über mich denken. Was ist mit euch? Für wen haltet *ih*r mich?“ Und wieder schauen sich seine Freunde an. Da sagt Petrus: „Du bist der Messias Gottes!“ Und Jesus antwortet: „Das hast du gut gesagt, Petrus! Ich muss euch aber noch etwas sagen: Der Messias muss vieles er leiden. Er wird von den führenden Leuten seines eigenen Volkes abgelehnt werden. Am Schluß wird man ihn sogar toten. Aber am dritten Tag wird er auferstehen.“ Da wunderten sich seine Freunde über Jesus. So richtig verstanden sie das alles nicht.

Textarbeit

Die Schüler/innen erhalten einen gekürzten Text der Lehrererzählung, dazu eine knappe Information zum Begriff „Messias“.

Textblatt mit Information

Als Jesus gebetet hatte, sah er seine Freunde an und sagte zu ihnen: „Ich möchte gerne wissen: Für wen halten mich eigentlich die Leute?“ Andreas fing an: „Manche glauben, dass du Johannes der Täufer bist.“ Thomas warf ein: „Andere haben zu mir gesagt: Dieser Jesus ist der berühmte Prophet Elija, von dem so viel in unseren Heiligen Schriften steht.“ Und schließlich Philippus: „Zu mir haben die Leute gesagt: Da gibt es keinen Zweifel, Jesus muss einer von den großen Propheten sein, der nun zu uns zurückgekehrt ist.“ Jesus sagte: „Jetzt habt ihr mir erzählt, was andere über mich denken. Was ist mit euch? Für wen haltet *ih*r mich?“ Da sagte Petrus: „Du bist der Messias Gottes!“ Jesus antwortete: „Das hast du gut gesagt, Petrus! Ich muss euch aber noch etwas sagen: Der Messias muss vieles er leiden. Er wird von den führenden Leuten seines eigenen Volkes abgelehnt werden. Am Schluss wird man ihn sogar töten. Aber am dritten Tag wird er auferstehen.“ Da wunderten sich seine Freunde über Jesus. So richtig verstanden sie das alles nicht.

Messias

Die Juden hofften auf einen Retter, der ihr Volk aus den vielen Nöten, die es erleiden musste, befreien sollte. Dieser Retter war ihnen von Gott versprochen worden. Die Heilige Schrift spricht immer wieder von dem verheißenen Erlöser.

Auf der Grundlage dieser Materialien sind vier Arbeitsaufträge zu bearbeiten, die den Schüler/innen über den Overhead-Projektor zugänglich gemacht werden. Drei Arbeitsaufträge sind in Einzelarbeit zu lösen, einer in Partnerarbeit. Die Einzelarbeit beschränkt sich auf das Unterstreichen entscheidender Textpassagen mit verschiedenen Farben. In Partnerarbeit soll ein Satz herausgearbeitet werden, in dem eine Aussage zum Messias getroffen wird.

Arbeitsaufträge

1. Für wen halten die Leute Jesus? Unterstreiche mit grüner Farbe!
 2. Was sagt Petrus über seinen Freund Jesus? – Unterstreiche mit blauer Farbe!
 3. Was sagt Jesus über sich selbst? – Unterstreiche mit roter Farbe!
- Überlege zusammen mit deinem Nachbarn oder deiner Nachbarin: Wer ist der Messias für die Juden?
Benützt dazu den Informationstext auf euerem Arbeitsblatt!
Haltet euer Ergebnis in einem Satz fest!

Zwischenzeitlich klebt der Lehrer vereinfachte Darstellungen der Protagonisten der biblischen Perikope an die Tafel und versieht sie mit Sprechblasen (nach dem Muster des in der Sicherungsphase auszuteilenden Arbeitsblatts, s.u.). Bei der Auswertung der Arbeitsaufträge in der Reihenfolge Frage 1, Frage 2 und Frage 4 wird die Sprechblase des Petrus (bei Frage 2) gefüllt.

Die Auswertung der noch offenen Frage 3 führt zur Füllung der Sprechblase von Jesus. Das bisher gewonnene Ergebnis könnte in einem Satz zusammengefaßt so lauten: *Jesus ist der von Gott gesandte Retter, dessen Weg über Leiden und Tod zur Auferstehung führt.*

Fortführung des Lernwegs

Danach werden die Schüler/innen eingeladen, ihre Gedanken, die sie sich zu Beginn der Stunde über Jesus gemacht haben, mit dem Arbeitsergebnis zu vergleichen.

Impuls

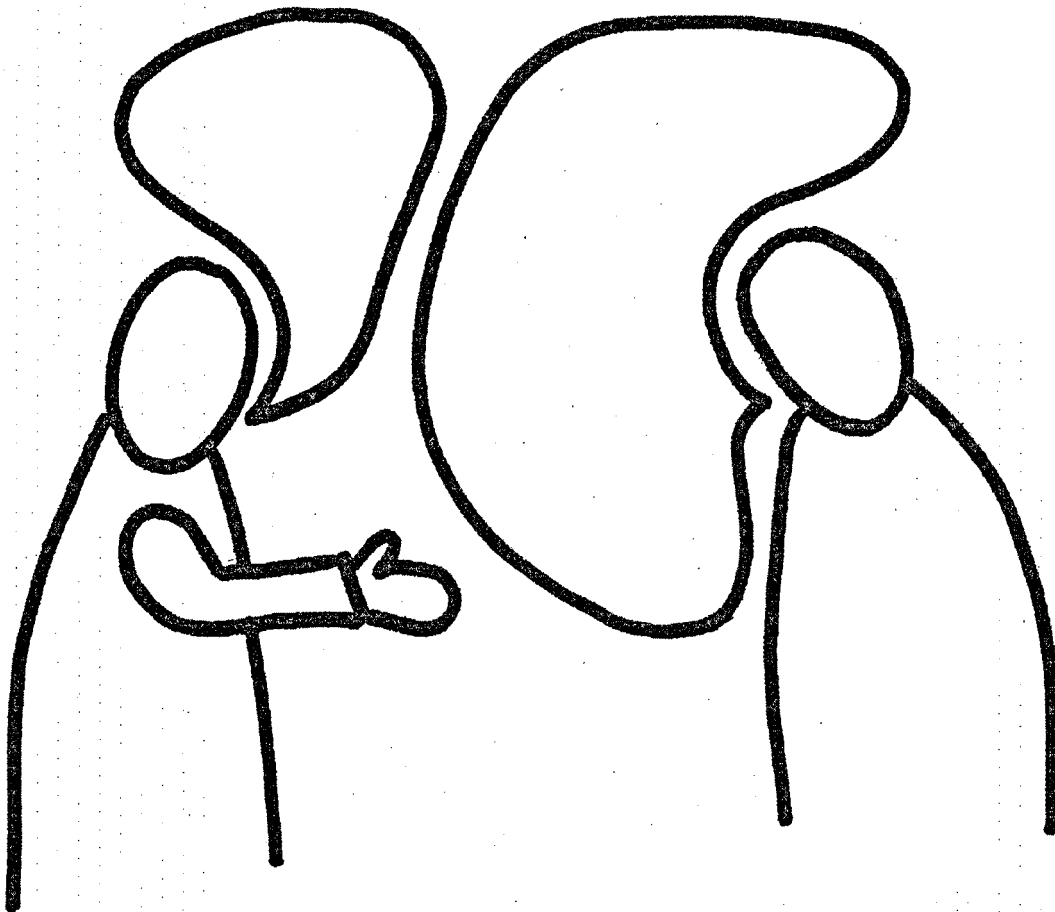
Am Beginn der Stunde hast du dir ein Bild von Jesus ausgesucht.
Auf deinem Arbeitsblatt steht noch, was dir dieses Bild Wichtiges über Jesus gesagt hat.
Vergleiche deine Gedanken mit dem, was Jesus über sich selber sagt!

Bot die Unterrichtseinheit bislang den Schüler/innen die Möglichkeit, dem eigenen Jesusbild nachzuspüren und sich dem im biblischen Zeugnis niedergelegten Selbstverständnis Jesu zu nähern, liegt in der Einladung zu einem Vergleich die Chance, das eigene Bild von Jesus weiterzuentwickeln. Ob sich die Schüler/innen auf diese Dynamik einlassen wollen, steht in ihrer Freiheit. Zugleich ist ein tieferes Verstehen Jesu Christi immer auch unverfügbares Geschenk.

Sicherung

Abschließend erhalten die Schüler/innen ein Blatt, auf dem im wesentlichen das bisher erarbeitete Tafelbild wiedergegeben ist. Die noch vorhandenen Leerstellen füllen sie aus durch Übernahme der fehlenden Informationen von der Tafel.

Wer ist Jesus? - Petrus versucht eine Antwort



Petrus

Jesus

Jesus ist der von Gott gesandte _____, dessen Weg
über Leiden und _____ zur _____ führt.